

Federlesen

Tagessoll nicht erreicht



Irene Libener

Diesmal war das Abstimmen einfach. Entweder ist man dafür oder dagegen oder auch nur ein bisschen dafür und trotzdem ein wenig dagegen und fertig. Drum habe ich es gleich erledigt, dann gerät das Kuvert nicht noch unter einen Papierhaufen und verschwindet für ewig. In meinem Fall war es also unnütz, aber nichtsdesto-trotz löblich, dass M. morgens um sieben am Bahnhof stand und Flugblätter verteilte. Tüchtige, engagierte Leute kann ich nicht genug bewundern. Wie machen sie es nur? Vollzeit arbeiten, eine Familie haben, die Rechnungen bezahlen und dazu politisch aktiv sein. Immer wieder nehme ich mir vor, mich mehr ums öffentliche Wohl zu bemühen. Unterschriften sammeln, Leserbriefe schreiben, an die Gemeindeversammlung gehen, am 1. Mai mitumziehen. Doch, ernsthaft. Aber irgendwie, ich weiss auch nicht. Zu matt für eine anspruchsvolle Beschäftigung nach zehn Uhr abends, geht gerade noch ein wenig stricken und Filme gucken.

Damit das Chaos im Haushalt nicht über dem Kopf zusammenstürzt, muss jeden Tag etwas getan werden: abwaschen, Rechnungen bezahlen oder Fenster putzen. Und kaum denkt man, es «lugge» ein wenig, da staut beim Duschen das Wasser um die Zehen, und gleichzeitig fängt das WC an zu gurgeln. Da musste ich erst den Gummistöpsel suchen, und als es nichts half, habe ich jegliches ätzende Gift im Haushalt in sämtliche Löcher im Badezimmer geschüttet. Und noch einmal gepömpelt, und damit war es auch schon Abend. Ein weiterer Tag vorbei, ohne dass es mir gelungen wäre, der Welt einen Dienst zu erweisen. Eher das Gegenteil, wenn man es genau nimmt. Und ein andermal sind plötzlich alle Slips (fast hätte ich «Unterhose» geschrieben) gleichzeitig löchrig geworden. Also musste ich neue kaufen, und schrumms! – schon war der Tag vorbei. Einmal posten und in die Bibliothek. Eine Buntwäsche und danach Buschbohnen einfrieren, wieder ein Tag vorbei.

Wie machen es bloss die tüchtigen Leute? Weshalb gerät der eine ins Schleudern bei der simplen Bewältigung des Alltags, und der andere findet daneben genug Zeit für richtige Taten? Ich bin ungeheuer neidisch auf tüchtige Menschen, hoffe immer, einen gravierenden Mangel an ihnen zu finden. Im Stil von: Jaja, sie machen das zwar alles, aber sie nehmen sich keine Zeit für ein gutes Buch, eine Ausstellung, zu sich selber kommen, sich um Kinder kümmern und so weiter. Dummerweise stimmt es aber nicht. Es gibt solche und solche, genau wie bei allen Anderen. Tüchtige haben nicht alle eine Putzfrau, sie putzen nur schneller. Gut, vielleicht tragen sie einen Tanga, der kriegt zwar keine Löcher, dafür leiert der Gummi aus. Nein, es gibt kein Drumherumreden. Entweder man hat es oder eben nicht. Zum Glück leben wir in der direkten Demokratie. Um einen Stimmtzettel auszufüllen und abzuschicken, dazu reicht die Energie gerade noch.



Gemeinderat Claude Rüeger übt täglich ein bis drei Stunden Klavier. Jetzt ist er für sein erstes Konzert gerüstet. (Philipp Kleiser)

Langnau Gemeinderat Claude Rüeger gibt sein erstes Konzert

Auf den Blues gekommen

Seit 14 Jahren ist Claude Rüeger Gemeinderat und Finanzvorstand in Langnau. Jetzt hat er die Musik entdeckt und gibt morgen Freitag mit der Band «Lost in Blues» sein erstes Konzert.

Philipp Kleiser

«Ich möchte nicht mehr mit meinem früheren Job tauschen.» Claude Rüeger setzt sich ans Klavier und lässt seine Finger über die Tasten gleiten. Bluesklänge ertönen, Rüeger schliesst die Augen, ist spürbar in seinem Element. «Als ich mich vor zwei Jahren frühpensionieren liess, habe ich allen Leuten gesagt, dass ich ein Instrument lernen und fortan Musik machen werde. Ich habe mich absichtlich ein bisschen unter Druck gesetzt», erzählt der Langnauer Gemeinderat und Finanzvorstand mit einem Schmunzeln.

Dabei waren Rüegers musikalische Vorkenntnisse eher bescheiden. «Nach dem Blockflötenunterricht habe ich als 13-Jähriger mit Klavierspielen begonnen. Weil ich kaum Noten lesen konnte, jagte mich meine Lehrerin jedoch schon bald aus dem Unterricht», lacht Rüeger. Die Schulband, in welcher er Banjo spielte, löste sich nach der Mittelschule auf. Und auch für die Luzerner Sängerknaben, mit denen er gar Operaufführungen absolvierte, wurde er irgendwann zu alt. Gesungen hat Rüeger nachher nie wieder.

Täglich drei Stunden am Klavier

Nun jedoch hat die Musik den Langnauer Finanzvorstand gepackt. Und zwar richtig: «Früher war das Musikhören für mich ein Ausgleich. Jetzt ist das

eigene Musizieren meine neue grosse Herausforderung – und gleichzeitig Training für das Hirn.» Für das Klavier und gegen die Posaune oder das Schlagzeug hat er sich entschieden, weil «es auch tönt, wenn ich für mich alleine spiele».

Rüeger hat sich dem Blues verschrieben. «Klassik gefällt mir zwar – Liszt zum Beispiel höre ich sehr gerne –, doch spielen will ich etwas anderes. Das neue Hobby füllt Rüeger vollumfänglich aus. Ein bis drei Stunden pro Tag sitzt er am Klavier, übt Fingerkombinationen, trainiert Akkordfolgen. Das macht ihm Spass, «meine Frau aber muss manchmal leiden, wenn ich 50 Mal die gleiche Passage übe», ergänzt er. Erwähnenswert: Das Klavierspielen lernt Rüeger ohne Lehrer, sondern im Selbststudium. «Ich übe viel mit bestehenden Tonaufnahmen», erklärt er seinen «audioidak-tischen Stil».

Der Schlechteste der Band

Vor eineinhalb Jahren hat Rüeger eine eigene Band gegründet. «Lost in Blues» nennt sich das Trio, in welches der 63-Jährige mit dem 29-jährigen Jem White aus Horgen und dem 50-jährigen Peter Stierli aus Zürich zwei erfahrene Hobby-musiker ins Boot geholt hat. «Ich habe die beiden aus dem Bekanntenkreis meiner Kinder rekrutiert», erklärt Rüeger die ungewöhnliche Zusammensetzung der Band. Obwohl der Altersunterschied der Bandmitglieder gross und die musikalischen Erfahrungen höchst unterschiedlich seien, «passen wir irgendwie zusammen. Jem und Peter haben Spass daran, etwas Neues aufzubauen.»

Viel gelernt habe er von den beiden, betont Rüeger. «Anfangs hatte ich Bedenken, wenn ich im Stück den Faden verlor. Jetzt macht mir das nichts mehr aus, ich spiele einfach weiter.» Trotzdem sei er das schlechteste Element der Band. «Dafür bestimme ich, welche Stücke wir spielen», scherzt Rüeger.

15 Stücke hat die Band derzeit auf Lager. Diese wird das Trio am kommenden Freitag in der Zürcher Commihalle anlässlich der Veranstaltungsreihe «Jazz am Mittag» erstmals aufführen. «Der Auftritt kommt genau zur rechten Zeit», meint Rüeger. Vorher wäre er musikalisch nicht bereit gewesen. Am einstündigen Auftritt werden Klassiker wie «C Jam Blues», «Blueberry Hill» oder «Careless Love Blues» interpretiert, das Restaurant verzeichnet für das Mittagskonzert bereits 60 Reservationen. Dass ihn das Lampenfieber plage, glaubt Rüeger nicht, «obwohl ich die meisten Zuhörer wahrscheinlich kenne. Ich vermute, dass ich mehr wegen der Scheinwerfer schwitzen werde.»

Band wird weiterwachsen

Das erste Konzert wird nicht das letzte sein, darin ist sich Rüeger sicher. Er schmiedet bereits Pläne für die weitere musikalische Zukunft der Band. «Zukünftig möchte ich gerne eine Sängerin in die Band integrieren. Einbinden will ich auch Instrumente – eine Posaune, eine Klarinette, vielleicht sogar eine Querflöte.»

Zugleich soll das Repertoire erweitert werden, denn im 2009 will Rüeger in der Commihalle im Rahmen von «Jazz am Abend» auftreten können. «Hierfür müssen wir ein Repertoire von zweieinhalb Stunden haben.» Schritt um Schritt wolle er sich in den nächsten Monaten musikalisch verbessern. Dann stehe vielleicht auch einmal ein Auftritt in der Region an.

Daneben will Rüeger seine übrigen Hobbys nicht vernachlässigen: das Reisen und den Sport. Und selbstverständlich amtet Claude Rüeger auch weiterhin als Gemeinderat und Finanzvorstand.

Konzert der Band Lost in Blues: Freitag, 19. September, 12 Uhr, Restaurant Commihalle in Zürich. Weitere Informationen und Reservationen unter www.commercio.ch.

Leserbriefe

Das schönste Bad

Am 28. September entscheiden die Kilchbergerinnen und Kilchberger über das Sanierungsprojekt Hallenbad. Die einladende, lichtdurchflutete Architektur der Schwimmhalle spricht trainierende Sportler, Fitnessschwimmer, Taucher und Aquafitter ebenso an wie die zahlreichen rüstigen Seniorinnen und Senioren. Die kleinen Badegäste finden im Nichtschwimmerbecken, das ja erweitert wird, ideale Bedingungen, um sich schon früh mit dem Element Wasser vertraut zu machen. Eine Grundlage von unschätzbarem Wert für sicheres, angstfreies Schwimmen später im schulischen Schwimmunterricht. Dass die beiden Bereiche räumlich getrennt sind, wird von Entspannung suchenden Gästen besonders geschätzt; die plantschfreudigen Kinder können sich trotzdem nach Herzenslust austoben. Ein friedliches Nebeneinander ist so ideal gewährleistet. Die Grösse des Bades mit dem 25 Meter langen Hauptschwimmerbecken entspricht auch heute noch allen Bedürfnissen der Besucher. Eine re-dimensionierte Variante wäre keine Attraktivitätssteigerung. Ein kleineres Becken ist für Schwimmer uninteressant. Statt Entspannung vom Alltag im grosszügigen Pool wäre ein Gedränge, Unzufriedenheit und Stress das Resultat. Sogenannte «Fun-Module» würden zudem mehrheitlich als unangenehme Lärmquelle empfunden. Die Folge eines solchen «Schmalspur-Bades» wäre ein zunehmender Besucherrückgang mit den entsprechenden finanziellen Folgen.

Peter Wiederkehr, Kilchberg

Es geht um Kinder

Zu «Nein zu Erweiterung der Tagesstrukturen» (Leserbrief in der Ausgabe vom 16. September)

Renato Günthard von der Adliswiler SVP sorgt sich in seinem Leserbrief nur um den finanziellen Deckungsgrad der neu zu schaffenden Tagesstrukturen. Dabei sollten wir zuerst auf die Kinder schauen. Sie stehen im Mittelpunkt – und keines von ihnen soll aus Deckungsgradgründen alleine zu Hause vor dem Fernseher sitzen. Das Adliswiler Modell, das Betreuungseinrichtungen in den jeweiligen Schulen anbietet, hat das Ziel, das Kind in seiner gewohnten Umgebung zu betreuen. Die Kinder erhalten ein gesundes Mittagessen in einer Gemeinschaft und in einer kindgerechten Umgebung. Sie können mit anderen Kindern spielen, und sie können die Hausaufgaben mit Hilfe erledigen. Vielleicht verhindern wir dadurch einen jugendlichen Problemfall, was sogar Renato Günthard und die SVP wegen der wegfallenden Folgekosten freuen dürfte.

Es geht nicht darum, durch möglichst hohe Gebühren die Nachfrage zu senken. Das sinnvolle Angebot soll von allen genutzt werden können, die es benötigen. Es darf nicht vorkommen, dass Kinder wegen zu hoher Gebühren allein gelassen werden. Die Elternbeiträge sind bereits jetzt vom steuerbaren Einkommen abhängig. Ich stimme der Vorlage am 28. September zu.

Thomas Fässler, Gemeinderat und CVP-Fraktionspräsident

Impressum

Burghaldenstrasse 4, 8810 Horgen, Tel: 044 718 40 30, Fax: 044 718 70 45, redaktion.thalwil@zsz.ch

Redaktionsleitung: Benjamin Geiger (Chefredaktor), Michael Kaspar (stv. Chefredaktor), Andreas Schürer (stv. Chefredaktor), Lukas Matt (Leiter Regionalredaktion), Peter Hasler (Sportchef)

Produktion / Druck

Leitung: Samuel Bachmann, Telefon 044 928 54 15, sbachmann@zsz.ch. Druck: DZO Druck Oetwil a. S. AG

Verlag

Zürichsee Presse AG, Seestrasse 86, 8712 Stäfa, Verlagsleitung: Barbara Tudor. Abonnement: Telefon: 0848 805 521, Fax: 0848 805 520. abo@zsz.ch. Preis: Fr. 30.– pro Jahr; E-Paper Fr. 15.– pro Jahr.

Inserate

Publicitas AG, Burghaldenstrasse 4, 8810 Horgen, Telefon: 044 718 10 10, Fax: 044 718 10 19. horgen@publicitas.com

Die irgendwie geartete Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Texten, Bildern und Inseraten oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte ist untersagt. Jeder Verstoß wird gerichtlich verfolgt.